

Christen sind Menschen, die Hoffnung haben

Allerseelen

„Papa, warum kommen wir auf die Welt, wenn wir doch wieder sterben müssen?“ So fragte einmal ein dreizehnjähriger Bub seinen Vater? Ja, warum kommen wir auf die Welt, wenn wir doch wieder sterben müssen? – Könnten nicht auch wir so fragen? Gerade heute am Allerseelentag und überhaupt in diesen Tagen, wenn wir mehr als sonst an unsere Verstorbenen denken, ihre Gräber besuchen und schmücken und für sie beten? Erinnert uns das alles nicht daran, dass auch wir einmal sterben werden, sterben müssen?

Ja, warum sind wir eigentlich auf dieser Welt, wenn wir doch eines Tages sterben müssen?

Sind wir nur hier auf dieser Welt, um uns zu Tode zu rackern und zu arbeiten, um uns zu Tode zu amüsieren, um uns so viel wie nur möglich aus diesem kurzen Leben hier auf Erden herauszuholen und nur für uns herauszuholen, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden und uns im Nichts aufzulösen? – Ja, warum sind wir eigentlich auf dieser Welt? -

Die Antwort unseres christlichen Glaubens lautet: „Wir sind hier auf der Erde, um Gott zu erkennen und zu lieben, nach seinem Willen das Gute zu tun und eines Tages in den Himmel zu kommen“ (Youcat, S. 14).

M. a. W., Christen sind Menschen, die Hoffnung haben. Christen wissen, sollten wissen, dass uns das Schönste noch bevorsteht, wenn wir sterben. *„Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben“*, schreibt der Apostel Paulus in seinem 1. Korintherbrief (2,9). Und Papst Franziskus sagte einmal: „Ja, liebe Brüder und Schwestern, vor allem ihr Älteren“, „das Beste im Leben liegt noch vor euch“.

Ja, Christen sind Menschen, die Hoffnung haben, Hoffnung auf ewiges Leben in der Herrlichkeit des Himmels. Dort wird es dann auch ein Wiedersehen mit unseren Toten geben. Nicht der Tod ist das Ziel unseres Lebens, sondern die Auferstehung, das ewige Leben in der Herrlichkeit des Himmels.

Christen sind Menschen, die Hoffnung haben! Und das bedeutet auch, dass es nicht egal ist, was wir jetzt tun und wie wir jetzt leben, ob wir an Gott glauben, in die Kirche gehen und beten, liebende Menschen sind, uns einsetzen für den Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung **oder ob wir das alles sein lassen.**

Das alles kommt noch einmal zur Sprache. *„Das könnte manchen Herrn so passen, wenn mit dem Tode alles beglichen, die Herrschaft der Herren, die Knechtschaft der Knechte bestätigt wäre für immer ... Aber es kommt eine Auferstehung, die anders, ganz anders sein wird, als wir dachten. Es kommt eine Auferstehung. (Und) Die ist der Aufstand Gottes gegen die Herren und gegen den Herrn aller Herren: den Tod“*, heißt es in einem Text des Schweitzer Schriftstellers **Kurt Marti**.

Das, was wir jetzt tun und wie wir jetzt leben, ist nicht egal. Das alles kommt noch einmal zur Sprache! Mit dem Tod ist nicht alles aus und vorbei! Und wir sollten darum auch nicht so leben, als ob das Leben hier auf dieser Erde schon alles wäre.

Im Tod wartet Gott auf uns. Als Richter wird er dann das letzte Gericht sein, als Reini-
gender das Fegefeuer, als Verlorener die Hölle und als Gewonnener der Himmel, wie
das einmal sehr schön der Schweizer Theologe **Hans Urs von Balthasar** ausgedrückt
hat.

Das Gedenken an unsere Toten und an unseren eigenen Tod erinnert uns heute wieder,
an unsere Zukunft zu denken und so zu leben, dass wir einmal teilhaben können am
herrlichen Leben Gottes im Himmel.